



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Bewohner Lembergs: Berichtigung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

der Verfasser des Tagebuchs, so hohe Verehrung empfinden, daß wir auch kaum Wissenswerthes von ihm, z. B. was er da oder dort geträumt hat, uns mittheilen zu lassen geneigt sind; um uns aber dafür zu interessieren, wie oft (vgl. Bd. 1. S. 10) die Seekrankheit auf seinen inwendigen Menschen gewirkt hat, wohnen wir zu weit weg vom Lande des Dalailama.

Berichtigung.

In dem in Nr. 27 der „Grenzboten“ enthaltenen Aufsätze „Aus dem Leben des Generals Haynau“ ist S. 28 folgendes zu lesen. „Wäre übrigens der Feldzeugmeister (nämlich Haynau) auch zur Milde geneigt gewesen, so hätten sicherlich einige Personen aus seiner Umgebung seinen Sinn umgestimmt. Zu diesen gehörte vorzüglich ein Auditor, welcher von den Ungarn mit jenen Blutrictern aus der Zeit der Generale Caraffa, Spankau und Heister verglichen wurde und einem Fouquier Tinville zur Seite gestellt werden konnte. Er wurde später in Lemberg auf offener Straße erdolcht.“ —

Mit diesem „in Lemberg erdolchten“ Auditor kann niemand anders gemeint sein, als der hier am 28. October 1863 meuchlerisch ermordete Landesgerichtsrath L. K. Ritter von Kuczynski. Unter den Auditoren, die sich in Ungarn in Haynaus Umgebung befanden, mag sich einer befunden haben, welcher der von ihm eben gemachten Schilderung entsprach, der in Lemberg ermordete Kuczynski war es aber nicht. Dieser hat nie unter Haynau als Auditor in Ungarn gebient. Seine dienstliche Carriere ist folgende. Im Jahre 1845 wurde er zum Auditoriatspraktikanten ernannt und fungirte bei der nach den Vorgängen des Jahres 1846 in Wadowice errichteten militärischen Untersuchungscommission als Dolmetsch und Actuar. Hierauf kam er im Jahre 1849 als Oberleutenant-Auditor zum italienischen Armeegeneralcommando, avancirte beim Regiment Erzherzog Ludwig zum Hauptmann und fungirte bei demselben in Borarlberg und dann in Holstein und Hamburg, worauf er vom März 1852 bis September 1854 in Wien beim Kriegsgericht Dienste leistete. Im October 1854 verließ er den Militärdienst und kam als Landesgerichtsrath nach Preßburg, wo er bis Ende März 1861 verblieb und dann in gleicher Stellung nach Lemberg versetzt wurde.

Die Behauptung, daß er hier von Ungarn wegen seiner Bluthaten in ihrem Vaterlande ermordet worden sei, stammt aus polnischer Quelle. Der Ermordete, welcher wie viele seiner Amtscollagen Untersuchungen gegen Insurgenten und Mitglieder der Nationalregierung leitete, zeichnete sich durch unermüdlige Arbeitskraft, großen Scharfsinn und ein enormes Gedächtniß aus. Er konnte als ein solcher Untersuchungsrichter gefährlich werden und weitgehende Entdeckungen über die Nationalregierung machen. Er wurde somit, nachdem ihn die Geheimblätter längst proscribirt hatten, auf dieselbe summarische Weise unschädlich gemacht, welche die Nationalregierung damals so häufig anwendete. Die Vertheidiger und Freunde derselben in Lemberg, die diesen das größte Aufsehen und selbst von polnischer Seite Mißbilligung erregenden Mord nicht auf polnische Rechnung gesetzt wissen wollten, sprengten mündlich und durch ihre besoldeten Federn das oben erwähnte Gerücht aus, das nun auch seinen Weg in den Artikel der „Grenzboten“ fand, welcher es wohl nur dem Werke G. Hellers entnommen haben mag. Dieser hätte aber in einem Falle, wo es sich um die Ehre eines Menschen handelt, in der Wahl seiner Quellen vorsichtiger sein sollen.

Lemberg im Juli.

Ein Bewohner Lembergs.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. V. Herbig. — Druck von C. C. Albert in Leipzig.